

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 33

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

briefkasten

heuer grauenhaft, daß Menschen und noch dazu solche sonst guten Geschmacks und für guten Geschmack besorgt, davon absehen sollten, mit Beispielen aus diesem Gebiet kühl zu operieren. Dies ist meine unmaßgebliche Meinung über «die gute Form».

Mit bestem Gruß! Nebelspalter.

Aber heute drückt mich ein Kummer, der trotz allem nicht schwinden will. Das ist so gekommen: Ich hab etwas leisten wollen, etwas Bleibendes natürlich. Und wie andere hab' ich darum gleich mit meinem Lebenswerk begonnen, mit meinem Roman. Und der sollte dick werden, doch bin ich auf Seite neun endgültig stecken geblieben. Und er sollte interessant werden, doch bin ich selbst schon beim Durchlesen fast eingeschlafen. Vielleicht häßt' ich (wie andere) ja trotzdem eine Druckerei gefunden, aber ich wollte nun doch zuerst einmal klein beginnen und nachher dann wachsen. An unsere Zeitung schickte ich sodann einen Artikel, einen kurzen nur und bestimmt nur für «unter den Strich», also gewiß nichts Ueberhebliches, und doch drang meine Weisheit nicht durch. Also noch kleiner beginnen. Und ich beschränke mich auf fünf oder sechs Zeilen und schenkte sie Dir. Eine kleine Dummheit, weil Du ja von Dummheiten lebst. Aber o weh, auch da eine bittere Enttäuschung. Meine Dummheit erschien auf der - - - Seite der Frau.

Und dies alles nun plagt mich seit langem. Da hat auch all Dein Witz nicht mehr geholfen. Freilich, ich habe weiter gelacht, über Euch andern natürlich, denn ich bin ja kein Bürokrat, und mein Steuerzettel ist einwandfrei, ich wohne nicht in Seldwyla und bin nicht Vater von Zwillingen. Ich habe gelacht, aber mein Kummer ist geblieben.

Nun möcht ich ein letztes Mittel versuchen. Ich denke, das könnte mir wohl helfen: Wieder Deine bewährte Medizin, das herzliche Lachen, aber nun nicht über Stalin und all die andern Kuriositäten. Ich möchte einmal ganz herzlich über mich selber lachen, über meinen versandeten Roman und über seine Fortsetzung auf der Seite der Frau. Und willst nicht Du mein Doktor sein! Du würdest als Medizin Deinem Nebel dann wohl eine weitere Spalte zufügen, die Spalte des Bekümmerten oder so ähnlich, heute für mich und später würdest Du jedermann auffordern, darin seinen eigenen Kummer zu belachen. Den Traurigen wäre geholfen und Du würdest in allen Landen herum als Doktor noch berühmter und begehrter. (Ueber die andern können wir ja dann trotzdem noch lachen.)

Roland.

Lieber Roland!

Ich will gerne Deinem Wunsche nachkommen und jedermann auffordern, seinen eigenen Kummer zu belachen. Nur nicht in meinen Spalten! Denn sonst müßte ich von jetzt an in Lexikonformat erscheinen und jede Nummer würde 1000 Franken kosten. Also das geht nicht. Für Dich aber habe ich einen privaten Trost: überlege Dir, ob einem etwas Netteres geschehen kann, als mit seinen Dummheiten «auf der Seite der Frau» zu erscheinen! Ich halte das für das große Los! Nebelspalter.

Männer mindestens 40 Jahre zurück

Lieber Nebel!

Dieses Inserat wird Dich interessieren:

Gesucht
Paravent
Stil Louis XV, gut erhalten.
Oel-Damen-Portrait
od. Männer, nur gute Arbeit, mind. 40 Jahre zurück.
Garten-Plastik
Frauen-Akt bevorzugt, moderne Arbeit.
Offerten unter Chiffre

Was soll das heißen!

Willy.

Lieber Willy!

Das ist ganz einfach ein Kompliment an uns gesetztere Männer. Mindestens 40 Jahre zurück, und weiter! Die jungen Schnösel sind nichts mehr wert. Wir werden gesucht, die 40-100-jährigen, vom guten alten Schrot und Korn. Die sind noch «gute Arbeit» — bei den Frauen ist es etwas anderes, da kann man auch die ganz jungen brauchen, aber nur in Oel oder sozusagen als Plastik. Um das Ganze herum ist dann allerdings ein ordentlicher Paravent nötig, ein mindestens so gut erhaltener wie wir älteren Knaben sind, womöglich Stil Louis XV. Nicht etwa Heinrichs IV., der seiner Barttracht wegen auch Henri quatre genannt worden ist. Bist Du also auch einer aus unserem bevorzugten Jahrgang, so freu Dich, bist Du es nicht, so schäm Dich!

Nebi.

Die gute Form

Lieber Nebelspalter!

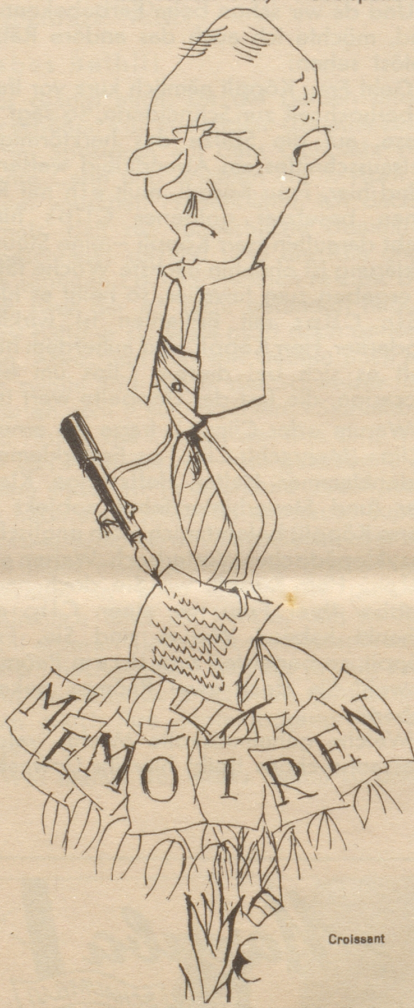
Die Sonderschau des Schweizerischen Werkbundes «Die gute Form», die in der Basler Mustermesse zu sehen war und nun in Köln gezeigt wird, erfreut sich eines Programms, worin ihr Erfinder und Gestalter, Max Bill, folgendes schreibt (laut NZZ vom 13. 5. 49): «Unter einer guten Form verstehen wir eine natürliche, aus ihren funktionellen und technischen Voraussetzungen entwickelte Form eines Produktes, das seinem Zweck ganz entspricht und das gleichzeitig schön ist.» Dann heißt es weiter: «Aus der Natur wurden frappante Beispiele schöner, zweckdienlicher Formen beigebracht, so etwa die Schichtung einer Felswand oder der Wasserpilz, der beim Explodieren einer Atombombe im Meer entsteht.»

Wie froh kann doch die Menschheit sein, daß die Atombombe eine zweckdienliche und schöne Form der Explosion gefunden hat, um uns alle miteinander umzubringen. Nun kann man wirklich ganz beruhigt das Zeitliche «schön und zweckdienlich» segnen. Meinst Du nicht auch!

Mit bestem Gruß! D. G.

Lieber D. G.!

Die Pilzform des aufgepeitschten Wassers bei der Explosion einer Atombombe mag schön sein, wieso und für welchen Zweck sie dienlich ist, entzieht sich meinem Fassungsvermögen so sehr, daß ich geneigt bin, das Beispiel für verfehlt zu halten. Davon aber abgesehen, ist das ganze Spiel mit der Atombombe so unge-



Croissant

Verdächtig rauschts im Schacht-elhalm!

Auch Schacht schreibt seine Memoiren.

Die Spalte des Bekümmerten

Lieber Nebelspalter!

Ich lese alle Deine Spalten und ich lache und fühle mich hernach sehr erleichtert. Ich schreibe das Deinem Geist zu, dem Vermögen, jeder Situation ein Lächeln abzugewinnen. Lachen ist gesund, heißt es ja, und damit hast Du uns durchgeholfen auch durch die schwere Zeit.



(ST.GALLEN)

ACS und TCS

200 Jahre Landgasthaus

heimelig und gut

Zimmer mit fließend Wasser, Familien-Arrangements
Auto-Reparatur-Werkstätte

Telephon (071) 8 56 51

Kurt Studer-Schneebeli